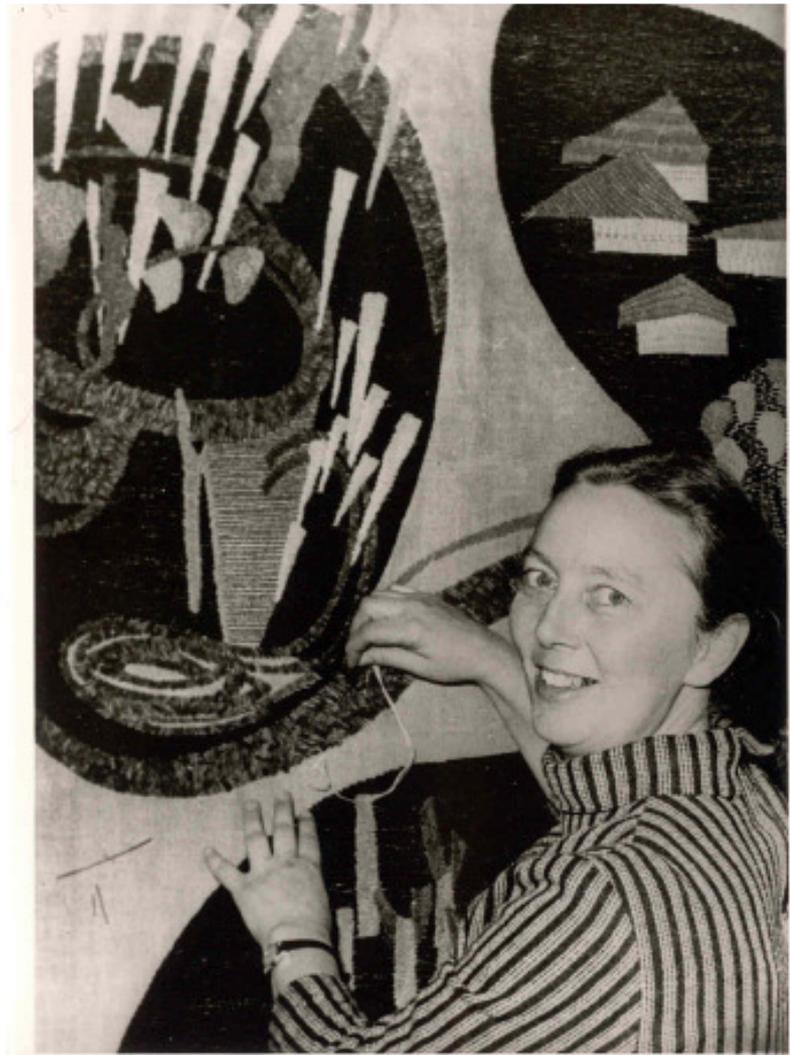


WERKSCHAU GRETE BADENHEUER 1908 - 1993

zum 100. Geburtstag

22. 11. – 7. 12. 2008
in der Pfarrgemeinde St. Walburga



Pressefoto:
Dorothee Kalinowski
NRZ, Nov. 1959

Grete Badenheuer vor
ihrem Behang
"Inspiration"

ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

„Fange nie an aufzuhören. Höre nie auf anzufangen.“

Dieses Zitat steht gleichsam als Lebensmotto auf der Todesanzeige von Grete Badenheuer, einer außergewöhnlichen Künstlerin. Es könnte sehr gut auch für mich das Motto als Außenstehender sein, der versuchte, sich im Jahr 2007 mit Leben und Werk Grete Badenheuers zu beschäftigen, denn fünfzehn Jahre nach ihrem Tod sind Menschen, die sie gekannt oder sogar gut gekannt haben, schwer zu finden.

Grete Badenheuer war für mich lange Jahre nur ein Name, der Name der Künstlerin, die für unsere Pfarrgemeinde St. Walburga in Porta Westfalica die ausdrucksvollen Wandbehänge geschaffen hat, die unsere Gottesdienste begleiten: im Wechsel des Kirchenjahres bildhafte Verkündigung im Focus der Gemeinde.

Im Jahr 2007 entstand der Wunsch, mehr über sie zu erfahren. Nach und nach, in vielen kleinen, oft mühevollen Schritten, verbinden sich nun Begegnungen, Gespräche, Briefe, Fotos, Hinweise und Presseartikel zu ihrem Bild:

Grete Badenheuer war eine beeindruckende Persönlichkeit und große Künstlerin. Sie hat kein großes Aufheben gemacht – weder um ihr Schaffen, noch um ihre Person. So trat sie ganz hinter ihr Werk zurück, das uns in hunderten textiler Kunstwerke erhalten ist, vom Messgewand bis zu ihrem letzten, fast 30 m² großen Behang für den Mariendom in Neviges: „Der Geist, der Leben schafft“.

Glücklicherweise gibt es Menschen, die noch über die Künstlerin Auskunft geben können: ehemalige Mitarbeiterinnen, Freundinnen, Nachbarn, einige, die sich ihrer Kunst wegen mit ihr verbunden fühlen, Weggefährten aus Gremien und Auftraggeber. Mit ihrer Hilfe und dem von ihnen zur Verfügung gestellten Material, den Presseartikeln und Fotos, konnte ich Grete Badenheuer etwas kennenlernen und so diese „Erinnerung“ erstellen. Danken möchte ich hier an erster Stelle Walburga Kelbch, durch sie sind mir alle folgenden Kontakte mit Kirchengemeinden und Privatpersonen erst ermöglicht worden. Unvergessliche Momente des Kennenlernens von Grete Badenheuer verdanke ich Hannelore Landrock – Schumann. Während meines Besuchs in Essen-Werden habe ich den Frieden und die Inspiration dieses ungewöhnlichen Hauses spüren können. Weiter hat mich Pastor Karl-Heinz Salm sehr unterstützt. Während seiner Amtszeit wurde unsere Kirche gebaut und die beeindruckenden Wandbehänge Grete Badenheuers für St. Walburga erworben. Allen, die bei der Erstellung der Broschüre und der Vorbereitung und Gestaltung der Werkschau geholfen haben, gilt mein Dank – ganz besonders aber den Leihgebern, durch sie wird das Werk Grete Badenheuers in einem viel größeren Umfang erfahrbar.

Karl-Guido Gunia, Porta Westfalica, den 3. November 2008

Erinnerung an die Textilkünstlerin Grete Badenheuer (1908 – 1993)

Lebensweg

Grete Badenheuer, geb. am 5. Dezember 1908 in Essen, neigte nicht zur Selbstdarstellung, selbst ihre gesamte Familie (mit biographisch interessantem Hintergrund) bleibt in dem 1986 von ihr verfassten „Lebenslauf“ unerwähnt. Doch enthält der Text zwei sie treffend charakterisierende Formulierungen: „ungesicherte Existenz“ und „ununterbrochene eigenhändige berufliche Arbeit“. Sie war stolz darauf, sich allen Risiken eines freien künstlerischen Schaffens auszusetzen und von der Arbeit ihrer Hände zu leben.

Ihre Eltern waren **Wilhelm Badenheuer** (geboren um 1870 in Nörvenich) und seine Frau **Elisabeth**, geb. **Schmitz**, die aus Essen stammte. Grete Badenheuer hatte zwei ältere Brüder, **Friedrich Wilhelm Albert Balthasar** (* 15. 2. 1902) und **Wilhelm Hermann Reiner** (* 25. 12. 1903).

Aus dem Trauungsbuch ihrer Pfarrkirche sind auch die Namen ihrer Großeltern ersichtlich. Es sind väterlicherseits Balthasar Badenheuer und seine Frau Klara, geb. Oepen, mütterlicherseits Albert Schmitz und seine Frau Maria, geb. Hausmann.



Schule - Ausbildung - Studium

Grete Badenheuer besuchte nach der Volksschulzeit zunächst die B. M. V.- Schule in Essen (Träger sind die Augustiner Chorfrauen der Congregatio **Beatae Mariae Virginis** zu Essen.). Später ist sie zur Luisenschule gewechselt und hat dort 1928 das Abitur gemacht. Durch die künstlerische Betätigung ihres Vaters hatte sie schon früh eine erste Prägung für Kunst, für das Zeichnen und Malen erhalten.

Die Zeit der Ausbildung und des Studiums erstreckt sich über etwa acht Jahre und weist viele Stationen auf: Freiburg, Bonn, Köln, Wien, Aachen und Trier – dazwischen immer wieder Essen. Ihr scheint es wichtig gewesen zu sein, ihre „Richtung“ zu finden und neben dem damals etablierten Bonn auch progressive Ausbildungsorte wie Wien und Aachen (Aachener Handwerks- und Kunstgewerbeschule) kennen zu lernen.

ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

Freiburg

Nach dem Abitur hat Grete Badenheuer von Mai bis Oktober 1929 (SS 1929) zuerst Biologie, Geschichte und Philosophie in Freiburg studiert, das Studium aber nach dem ersten Semester abgebrochen, weil ihr schnell klar war, sie müsse etwas ganz anderes machen. In der Neuen Ruhr Zeitung von Ostern 1956 wird zu dieser Lebensphase folgendes mitgeteilt: „In Freiburg studierte sie dann kurze Zeit 'von jedem etwas' ... Das Studium war sehr interessant, aber die Berufswahl bereitete ihr große Kopfschmerzen. Da las sie in der Zeitung 'unterm Strich' etwas über den Beruf der Bildstickerin.“

Bonn

Grete Badenheuer wurde in Bonn drei Jahre an der Fachschule für kirchliche Textilkunst bei Ella Broesch ausgebildet, die auch eine Lehrwerkstatt in Bad Godesberg betrieb. Ihre Dozentin hatte einen ausgezeichneten handwerklichen und künstlerischen Ruf und war in Deutschland recht bekannt. Grete Badenheuer war an der Universität Bonn auch Gasthörerin für Kunstgeschichte bei den Professoren Wilhelm Neuß (1888- 1965), Paul Clemen (1866 – 1947) und Hans Weigert (1896 – 1967). Dadurch hatte sie sehr intensive Kenntnisse der romanischen und der Kunst des Hochmittelalters. Sie kannte in Frankreich alle wichtigen Orte, die mit Romanik zu tun haben.

Wien

Ab Februar 1933 war Grete Badenheuer an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien eingeschrieben. In dem vorgegebenen Feld des Erhebungsbogens der Kunstgewerbeschule trug sie ein: 'Als Lebensberuf strebe ich an:' „Paramentik“.

Während des zweiten Semesters brach Grete Badenheuer ihr Studium in Wien ab. Ihrer letzten Schülerin, Hannelore Landrock-Schumann, hat Grete Badenheuer den Grund für den Abbruch mitgeteilt. Danach sei sie besonders vom Fach „Aktzeichnen“ so begeistert gewesen, dass sie darüber die Kurse im Bereich „Mode und Design“ bei Prof. Wimmer-Wisgrill vernachlässigte und sogar vergaß, also schnell merkte, dass diese Studienrichtung nichts für sie sei. Die Liebe zur Malerei blieb ihr aber für ihr ganzes Leben erhalten.

Köln

Nach Abschluss der Ausbildung zur Paramentenstickerin legte sie im Jahr 1932 in Köln ihre Gesellenprüfung ab, 1936 bestand sie in an der Handelskammer in Trier die Meisterprüfung. Ihr Meisterstück „Hochzeit zu Kana“ befindet sich jetzt in der Abteikirche St. Ludger in Essen – Werden.

Abgesehen von einem kurzen Intermezzo an der Kölner Werkschule (Frühjahr 1947 Berufung durch August Hoff) arbeitete Grete Badenheuer von 1947 bis zu ihrem Tod ununterbrochen als freischaffende Künstlerin. Als Meisterin hat sie zudem etliche Schülerinnen ausgebildet.

ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

Essen

Am 1. Januar 1935 gründete sie in Essen – im Hause ihrer Eltern in der Goethestraße 20 – die 'Werkstatt für kirchliche Textilkunst'.

Im März 1945, kurz vor Ende des II. Weltkrieges, wurden Elternhaus und Werkstatt ausgebombt.

Grete Badenheuer besuchte lange Jahre Abendkurse bei Prof. Urbach an der Folkwangschule in Essen, ihm hat sie für ihre künstlerische Ausbildung viel zu verdanken.

Lebenseinstellung

Grete Badenheuer liebte das Einfache, das Ursprüngliche, dazu gehörte auch das Essen. Erst recht spät kaufte sie sich ein Auto. In Presseartikeln und Gesprächen wird Grete Badenheuer oft als 'bescheiden' charakterisiert. „Die Quelle dieser "Bescheidenheit" hat einen ganz wesentlichen Grund. Es war ihr einfach lästig einzukaufen, zu kochen, sich um die alltäglichen Dinge des Lebens mehr als nötig zu kümmern. Es nahm ihr zu viel Kraft für ihre eigentliche Aufgabe, der künstlerischen Arbeit. Darum entwickelte sie ihren Lebensstil mit minimalem Kraftaufwand für sich selbst und optimalem für ihre Arbeit. Mit Abstand sah das vielleicht nach "Bescheidenheit" aus, war aber in Wirklichkeit gelebte Disziplin und die Konsequenz ihrer körperlichen Selbsteinschätzung.“ So die Beschreibung von Hannelore Landrock-Schumann.

Die Künstlerin hatte ein unverkrampftes Verhältnis zum Materiellen. Einige ihrer Auftraggeber berichten, sie habe für ihre Behänge sehr moderate Preise angesetzt, andere Künstler oder Künstlerinnen hätten für entsprechende Arbeiten ein Vielfaches gefordert.

Haus und Garten in Essen - Werden

Haus und Werkstatt

In Essen – Werden fand sie durch Zufall das Hanggrundstück in der „Steinbeck“, auf dem eine große Eiche thronte, dieser Baum war für Grete Badenheuer das Zeichen sich hier niederzulassen. Zusammen mit dem jungen Architekten **Robert Krautwald** plante und baute sie 1954 ihr eigenwilliges Haus, das ihr später zur „äußeren Hülle“ werden sollte. Hannelore Landrock – Schumann, der sie ihr Haus vermachte, erzählte mir, dass sie hier endlich die Enge von Atelier und Wohnung der Nachkriegszeit hinter sich lassen konnte. Dies war ein wichtiger Schritt zu der von ihr gewählten Lebensform als freischaffende Künstlerin. Hier fand sie nun in eher ländlicher Umgebung in schönen Räumen die nötige Ruhe für ihr künstlerisches Schaffen.



ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

Das Haus ist inzwischen liebevoll restauriert und Domizil ihrer letzten Schülerin und Raumkünstlerin Hannelore Landrock-Schumann und ihres Mannes geworden. In der Werkstatt hat sich nur wenig verändert; es sind keine Stoffe und Garne mehr in den Schränken zu finden, sondern Papiere und Pappen. Da, wo einst Behänge installiert waren, stapeln sich Raummodelle an der Wand. Es gibt noch den gemütlichen Kachelofen, die alten Schränke und Tische und die Vorrichtung, an der die Behänge hochgezogen wurden. Im Besucherzimmer, jetzt Büro der Bewohnerin, finden sich ebenfalls noch Möbel von Grete Badenheuer. Der Schrank mit den Schiebetüren und vielen Schubladen, in dem einst die Stoffe und Malutensilien lagen, ist heute mit Ordnern und Papieren belegt und in der alten Glasvitrine, in der die Caseln präsentiert wurden, sind nun die Ausstellungskataloge von Hannelore Landrock-Schumann aufgereiht. Hinter einer Tür befindet sich ein Kämmerchen, in dem die Messgewänder hingen und ein herausklappbarer Spiegel der Anprobe diente. In diesem Zimmer wurden die Ideen und Vorschläge zwischen Grete Badenheuer und ihren Auftraggebern besprochen und die ersten kleinen Skizzen angefertigt. Im Alter war dieser Raum ihr letztes Refugium. Hier schlief und aß sie und arbeitete an kleinen Stickereien. Die oberen Wohnräume hatte sie mehr oder weniger aufgegeben.

Der Garten

Wie ich bei meinem Besuch in Essen – Werden erfuhr, arbeitete Grete Badenheuer in jeder freien Minute in ihrem geliebten Garten. Als ihr im Alter die Gartenarbeit zu beschwerlich



wurde, gab sie ihn nach und nach der Natur zurück und beobachtete mit Leidenschaft die seltenen Vögel, die sich seit langem dort einstellten. So entwickelte sich ein naturbelassener, wilder Garten, der nicht den gängigen Normen entsprach und manchem Nachbarn ein Dorn im Auge war. Grete Badenheuer hatte eine „Nebenbeschäftigung“, der sie begeistert nachging - die Ornithologie.

Zuhause und auch unterwegs war ihr Feldstecher immer griffbereit. Ihr Lieblingsvogel war der Kleiber, auf einem ausdrucksstarken Wandbehang hat sie ihn als kleines Beiwerk gekonnt eingearbeitet.

1978 schrieb Grete Badenheuer den folgenden Text zum Thema „Garten und Vogelkunde“ in russischer Sprache (ihre zweiten „Nebenbeschäftigung“) in ihre Übungs-Kladde (Übersetzung Lela Magradze):

„Herbst in meinem Garten

Es ist ausgezeichnetes Herbstwetter. Seit einer Woche scheint die Sonne, nur morgens feiner Nebel. Der Himmel ist hellblau, wie aus Seide, kein Wind. Die Luft ist weich, kein Frost. Morgens singt die Soranka (Vogelart) manchmal auch der Krapniwik (Brennesselvogel), leise zwitschert die Amsel. In der Eiche hört man Eichelhäher ... Die Bäume ändern die Farbe, goldene Blätter schwimmen auf dem Teich, der kaum größer ist als eine Pfütze.

ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

Die Vögel haben alle Beeren mitgenommen, aber es gibt noch genug für die Vögel aus dem Norden, die später kommen. Ich höre Kraniche, sie fliegen über Essen nach Süden. Im letzten Herbst war ein Gast aus Sibirien hier, ein Tannenhäher. Bis zum Frühling hat er jeden Tag meinen Garten besucht. Mein Garten ist mehr ein Wald, so dass die Vögel trinken, essen, baden können. Kommt mein Gast dieses Jahr wieder? ... das Wetter wird schlechter und es kommen Schauer und Regen. Ich mag jedes Wetter. Immer blauer Himmel ist langweilig. So schön sind die Bäume ohne Laub, sie erholen sich, sammeln wieder Kraft für neues Leben.“

Im Laufe des letzten Jahrzehnts haben Hannelore Landrock-Schumann und ihr Mann den Garten behutsam verjüngt und in ein blühendes Paradies verwandelt.

Jeder ist willkommen

Frau W., eine Nachbarin, schreibt: „Frau Badenheuer war ... eine Persönlichkeit mit großer Ausstrahlung – freundlich, offen, großzügig in ihren Anschauungen. Sie schöpfte ihre Lebenskraft aus einem tiefen Glauben. Beim Einzug in unser Haus mit den kleinen Kindern war es einem wohlthuend, so willkommen zu sein.

Ihr Haus betrat man nach dem Zug an einem Glockenstrang – es tat sich eine ganz andere Welt auf! Frau Badenheuer lebte dort in ihrem Meisterzimmer und der großen Werkstatt. Als Bett benutzte sie ein hartes Feldbett, in ihrem eigentlichen Schlafzimmer schlief sie nur selten.

Sie kochte sehr bescheiden, bis zu ihrem Tod fehlte ein Kühlschrank, da das Geräusch des anspringenden Motors sie störte.

Für die meisten Menschen war sie eine zwar liebenswürdige alte Dame, deren künstlerische Fähigkeiten respektiert wurden, doch für die lila angestrichenen Fensterrahmen hatte man zu der Zeit wenig Verständnis.

Für mich war ein Besuch bei Frau Badenheuer immer ein Eintauchen in eine ganz andere Welt. Alle materiellen Werte waren vergessen. Frau Badenheuer konnte wunderbar zuhören, war offen für alle Nöte und Sorgen und gab mit ihrem Vertrauen in das Leben eine große Zuversicht. Vielleicht hat sie sich manchmal bei aller Eigenständigkeit allein gefühlt. Zumindest hat sie unsere Gesellschaft am Familientisch mit langen Gesprächen sehr genossen.“

Dabei scheint Grete Badenheuer die Einsamkeit auch gesucht zu haben. Sie war eine der Ersten, die in diesem abgelegenen Teil Essen-Werdens baute. Sie liebte die Stille, die Schönheit der Umgebung in der „Steinbeck“. In dem mehrfach zitierten Artikel von Horst Zimmermann (NRZ, Ostern 1956) schreibt er hierzu: „Alleinsein ist ihr Element. Sie lebt hinter einer Mauer der Abgeschlossenheit, in der ihr jedoch jeder willkommen ist.“



Die Künstlerin

Vom 20. Oktober bis zum 14. November 1954 fand in Wien die Internationale Ausstellung moderner christlicher Kunst statt, an der sich aus Deutschland auch der Maler **Otto Dix** und die bekannten Architekten **Dominikus Böhm**, **Emil Steffann** und **Rudolf Schwarz** beteiligten. Grete Badenheuer war mit einer Arbeit vertreten: „Gekreuzigter Gestickter Wandbehang“. Für dieses Werk wurde Grete Badenheuer in Wien für den Bereich Textilkunst mit der **Goldenen Medaille „Pro Arte Sacra“** ausgezeichnet.

Auch im **Brockhaus** wurde die Künstlerin erwähnt (Der große Brockhaus, 16. Auflage, Band 6, Wiesbaden 1955), auf der Bildseite „Kunsth Handwerk der Gegenwart“. Hier ist ihr Behang „Gerechtigkeit“ farblich abgebildet. Viele Jahre war Grete Badenheuer engagierte Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks (ADK) Niederrhein. Es ist ein schöner Zufall, dass der Text ihrer Rede vom 6. Mai 1971 im Wilhelm – Lehmbruck – Museum, Duisburg, zur Verleihung des Staatspreises für das Kunsthandwerk in Nordrhein Westfalen im Nachlass der Künstlerin erhalten geblieben ist. Gibt er doch einen Einblick in ihre Sicht von Kunst und auch in ihre innere Befindlichkeit. Es macht schon betroffen, wenn sie schreibt: „Verlassen wir uns nie ausschließlich auf unsere eigene Kraft, um nicht eines Tages, wenn sie erlahmt, verlassen dazustehen.“



Hier ein Textauszug:

„Herr Minister, verehrte Gäste, Freunde,
... Wenn ich [in dem Begriff „Himmel“] einen Zustand vollkommener Entsprechung verstehen darf, in dem Wollen und Gestalt sich decken, so wird bei der Betrachtung eines gelungenen Werkes unser kritischer Verstand befriedigt schweigen. Wir öffnen uns zur Vereinigung mit diesem Werk, sei es zur freudvollen, sei es zur schmerzenden Daseinsbereicherung. In diesen uns vorgestellten Arbeiten erkenne ich die Anzeichen, das Angebot dieses Himmels, der in uns seinen Ort finden will. Mögen die Preisträger ihre Begabung, uns einen Zipfel dieses Himmels transparent werden zu lassen, nie verlieren! Besonders zu loben erscheint mir die ursprüngliche Einheit von Idee und Ausführung in einer Person, die heute nicht mehr selbstverständlich ist ... ketzerische Gedanken befallen mich heute, wenn ich den Beruf des Designers in seiner intellektuellen Geistigkeit mit dem Handwerker vergleiche, bei dem Entwurf und Durchführung in einer Hand vereint sind mit der wesentlichen Chance, dass die Ursprungsidee während des Ausführungsprozesses einen echten Prozess im eigentlichen Wortsinn durchläuft. Um dieses Phänomen noch anschaulicher zu machen: welcher Maler verfiere darauf, seinen Bildeinfall, eine Skizze etwa, zur Ausführung einer fremden Hand zu übergeben? Ich sehe also im bildnerisch tätigen Handwerker die höchste Chance künstlerischen Ausreifens.“

ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

Sehr prägnant wird ihre künstlerische Haltung in dem hervorragenden Artikel von Horst Zimmermann in der Neuen Ruhr Zeitung von Ostern 1956 wiedergegeben, aus dem die dort abgedruckten Zitate Grete Badenheuers entnommen sind:

„Die Religion ist eng mit dem Leben verbunden. Ich unterscheide daher nicht zwischen kirchlicher und profaner Kunst ... Das Christentum krankt daran, dass man alles für so selbstverständlich hinnimmt.

Ich möchte aufmerksam machen auf Kleinigkeiten. Wandbehänge, die nur schmücken wollen, liegen mir nicht ...

Man muss auch einmal etwas wagen, selbst auf die Gefahr hin, dass nichts dabei herauskommt ...

Ich mag nichts, was nach Lineal oder Zirkel schmeckt. Man soll spüren, dass alles aus der Hand gewachsen ist ...

Man muss sich innerlich loslösen können von allen Dingen.“

Die Lehrmeisterin

In der Blütezeit der „Werkstatt Badenheuer“ saßen oft fünf bis sechs Mitarbeiterinnen, die Grete Badenheuer ausgebildet hatte, an ihren Stickrahmen. In dieser Zeit war sie viel unterwegs um Aufträge für „Ihre Mädchen“ einzuholen. Ihr selbst blieb für die eigene Arbeit mehr oder weniger das Wochenende, was sie wohl manchmal innerlich bedauerte. Aber nie hätte sie eins der Mädchen entlassen, die auch nach ihrem Ausscheiden aus der Werkstatt eine herzliche Verbindung zu ihr aufrecht hielten. So auch Walburga Kelbch, die von 1957 bis 1962 bei Grete Badenheuer arbeitete. Auch nach ihrer Gesellenzeit und Meisterprüfung hielt sie mit ihrer ganzen Familie immer einen sehr guten Kontakt zu ihr. In ihre Hände legte Grete Badenheuer später die Aufgabe der Testamentsvollstreckung.

Arbeitsweise

Walburga Kelbch berichtet, Grete Badenheuer habe ihre Entwurfsideen erst auf einen kleinen Block gekritzelt. Wenn Ausdruck und Form gefunden waren, vergrößerte sie die Skizze mit Hilfe von Rastern auf das endgültige Format. Jetzt begann die Feinarbeit. Mit Kohlestiften legte sie die äußeren Umrisse der Formen an, die dann mit farbigen Papieren und Wasserfarben ausgefüllt wurden.



In dieser schöpferischen Phase brannte immer die kleine Öllampe vor dem Heilig-Geist-Mosaik im Eingangsbereich zur Werkstatt. Sie stimulierte sich damit und hoffte auf die Inspiration des Heiligen Geistes. „Wenn der Entwurf gut ist, war es der Heilige. Geist, wenn er schlecht ist, ist er von mir.“ Eine rituelle Symbolik hatte sich hier entwickelt, das Licht der Öllampe wird für sie zum Licht, zum inspirierenden Feuer des Heiligen Geistes, das in ihr brennt, sie erwärmt und antreibt, in ihr „schafft“.

Wenn die Entwurfsarbeit abgeschlossen war, wurde die „Pause“ angefertigt. Dazu legte Grete Badenheuer ein großes Transparentpapier auf den Entwurf und zeichnete die Umrisse mit einem weichen Bleistift nach. Danach drehte sie das Transparentpapier auf die linke Seite und perforierte mit einem kleinen Maschinchen die Bleistiftlinien.

ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

Der ausgesuchte Stoff wurde an zwei Holmen festgenäht, seitlich mit Latten gespannt und darauf die „Pause“ gelegt. Mit einem gepolsterten Holzstück wurde dann das Bläuepulver durch die Perforierung des Transparentpapiers auf den Stoff gerieben. Nach Entfernung der „Pause“ wurde die Vorzeichnung mit Spiritus fixiert.



Jetzt konnte der Stoff so eingerollt werden, dass die Breite des Stickrahmens der Reichweite ihrer Hände entsprach. Gearbeitet wurde von oben nach unten. Grete Badenheuer hatte also immer nur einen Abschnitt vor Augen, der sich mit jedem Ausrollen vergrößerte.

Wenn die Stickrahmen ganz ausgerollt waren, nahmen sie oft die ganze Werkstatt ein. Um die Wirkung ihrer Behänge an der Wand beurteilen zu können, wurden sie mit einer Vorrichtung hochgezogen. Da das immer ein aufwendiger Akt war, prüfte die Künstlerin die Stickerei zwischendurch von der so genannten „Kommandobrücke“, wie die Mitarbeiterinnen die „schwebende“ Tür vom Besucherzimmer zur Werkstatt nannten.

Mentor Pater Walter

Wenn ein Entwurf oder eine Arbeit beendet war, lud Grete Badenheuer Pater Walter ein, ein sehr kunstverständiger Franziskaner aus dem Kloster in Essen. Sie schätzte sein Urteilsvermögen sehr und so kann er wohl der Mentor Grete Badenheuers genannt werden. Oft diskutierte die Künstlerin mit ihm ihre Entwürfe und manche seiner Anregungen führte zu sensiblen Änderungen.

Für ihn hat Grete Badenheuer z. B. den Behang „Ezechiel, Vision von der Wiederbelebung des Totengebeins“ entworfen und ausgeführt (jetzt im Kardinal-Hengsbach-Haus, Essen). Viele Arbeiten Grete Badenheuers für die Franziskaner deuten auf eine große Nähe zum Kloster hin und zu den Idealen des hl. Franziskus.

Ein Auftraggeber berichtet, er habe Grete Badenheuer die Themen für die Behänge nur grob vorgegeben. Bei einem Behang, dem „Sonnengesang des hl. Franziskus“, verwies er z. B. nur darauf, dass sie den Text ja kenne. Bei allen in Auftrag gegebenen Wandteppichen sei er mit ihr einverstanden gewesen. Er habe nur gewollt, dass sie umsetzt, was ihm bei einem Thema wichtig war und das habe sie immer meisterlich gelöst.

Aus dem Brief eines jungen Priesters

„Die Besuche bei Ihnen, Frau Badenheuer, ... tragen bei zu einem neuen, vertieften Verständnis von Kunst und Farbe, Künstlerin und Glaube. Mehr und mehr erkenne ich, wie wichtig Menschen wie Sie für die Kirche ... für die in ihr arbeitenden und glaubenden Menschen sind. Durch Ihre Arbeit versuchen Sie mit anderen Mitteln als wir (berufsmäßigen) Gottesredner (Theologen) den Menschen etwas von dem Geheimnis zu vermitteln, das ihnen verborgen ist. Die reiche Palette der Farben und Ausdrucksformen, der Symbole und ihrer Bedeutung stehen Ihnen zur Verfügung und sprechen die Menschen in ihrer Herzmitte an.“

ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

Mehr als unsere Worte wirken Ihre Farben und künstlerischen Ideen auf die Menschen ein. So spricht aus Ihren Behängen ... etwas, was ... glaubende Menschen miteinander verbindet: die anfeuernde innere Glut der Wandlung unserer Welt auf Gott hin, der ein liebender Gott ist ... es gibt eine Dimension, die tiefer geht als das Kennen und Wissen äußerer Fakten: nämlich die Kenntnis, die Ahnung der Innerlichkeit. Und da habe ich in Ihnen einen Menschen kennengelernt, der mit innerer Anteilnahme seinen Weg der Verwandlung dieser Welt geht.“

ÜBER DEN TOD HINAUS

Die letzte Schülerin Hannelore Landrock-Schumann kam im April 1965 zu Grete Badenheuer in die Lehre. Schnell entdeckte ihre Lehrmeisterin die künstlerische Begabung des 15jährigen Mädchens und förderte ihre Schülerin von Anfang an. Sie nahm sie mit zu Ausstellungen und Auftraggebern und ließ sie schon ihre erste Arbeit, ein Messgewand, selbständig entwerfen und ausführen. Später wurde sie auch beim Sticken von Behängen mit einbezogen. Das junge Lehrmädchen bemerkte den Sonderstatus nicht. Es hatte keinen Vergleich, denn nur kurze Zeit war es mit der vorletzten Gesellin Elke Dirszus zusammen gewesen. So verbrachte Hannelore Landrock-Schumann ihre Lehr- und Gesellenzeit meist arbeitend und schweigend mit ihrer Meisterin. In dieser Zeit begann sich die tiefe Verbindung zwischen beiden zu entwickeln.

In den 70er Jahren gab es einen großen Einschnitt. Die „**neue Sachlichkeit**“ eroberte die Kirchen und ließ die Auftragslage für Messgewänder und Wandbehänge versiegen. Um ihre Kosten zu decken, ging Grete Badenheuer in den Schuldienst. Sie unterrichtete an einer Sonderschule in Essen-Karnap Handarbeit und Werken. Die Arbeit mit Kindern war für sie neu und ungewohnt. Aber so sehr sie das Unterrichten auch anstrengte, verrichtete sie ihren Dienst mit großer Liebe. Viele ihrer Schüler besuchten sie noch Jahre nach ihrer Pensionierung.

In der Zwischenzeit führte Hannelore Landrock-Schumann, mittlerweile Gesellin, die Werkstatt weiter. Als sie diese Situation als Stillstand ihrer Ausbildung begriff, schrieb sie sich als Studentin an der Folkwangschule in Essen-Werden ein. Beim Abschied aus dem Arbeitsverhältnis überreichte Grete Badenheuer ihr den Haustürschlüssel mit den Worten: „Damit du immer rein kannst“.

In den Jahren danach beobachtete Grete Badenheuer intensiv den künstlerischen Werdegang ihrer ehemaligen Schülerin, die sich zur geachteten Raumkünstlerin entwickelte. Aber auch für ihre eigene Arbeit wurden ihr die Anwesenheit und das Gespräch mit Hannelore Landrock-Schumann immer wichtiger. So saßen die beiden Frauen oft nebeneinander in der Werkstatt, schwiegen zusammen oder begutachteten und diskutierten den Fortschritt von Grete Badenheuers jeweiligem neuem Werk.

Die tiefe Verbundenheit der beiden Künstlerinnen geht über ihren Tod hinaus. Grete Badenheuers „letzter Wille“, den sie am 10. Dezember 1991 verfasste, beginnt mit den Sätzen: „1954 habe ich gebaut. In langen, wechselvollen Jahren sind Haus und Garten mit mir identisch geworden. Hier hat sich mein Leben erfüllt. Beides vermache ich Frau Hannelore Landrock-Schumann. Sie möge auch für Calvados und Sophie sorgen.“ – ihre geliebten Katzen.



ERINNERUNG AN GRETE BADENHEUER (1908 – 1985)

„DER GEIST, DER LEBEN SCHAFFT.“

Die Idee zu ihrem letzten Wandbehang kam Grete Badenheuer, als sie in Neviges mit Pater Roland durch den von **Gottfried Böhm** geschaffenen Mariendom ging: „Hier fehlt der Heilige Geist.“ Und so machte sie sich daran, fast 85 Jahre alt, ihr wohl schwierigstes Werk zu entwerfen und auszuführen. Noch einmal hatte sie einen überwältigenden Traum mit wunderbaren Farben, ihre alte Schaffensfreude war geweckt.



Ihre letzte Schülerin half ihr den Entwurf aufzuzeichnen, was wegen seiner Größe in Fischlaken in der Notkirche erfolgen musste. Mit Fortschritt der Arbeit machte Grete Badenheuer die Größe des Behangs zunehmend Sorgen. Erst als Hannelore Landrock-Schumann ihr versprach, sich um Transport und Installation zu kümmern, konnte sie sich voll auf das Sticken und Applizieren konzentrieren.

Ungefähr ein Drittel des Behangs war fertig gestellt, als die Künstlerin wegen einer Herzattacke ins Werdener Krankenhaus musste. Beim letzten Besuch Hannelore Landrock-Schumanns am Krankenbett sagte sie ihr – wie in einer Vorahnung: **„Wenn ich sterbe, falle ich ins Licht.“**

Kurz darauf, am 24. März 1993, ist Grete Badenheuer in Essen – Werden gestorben. Sie wurde bei strahlendem Sonnenschein auf dem Bergfriedhof in Essen-Heidhausen beerdigt.

Das letzte Werk Grete Badenheuers wird beendet

Nach dem Tod Grete Badenheuers ging Hannelore Landrock-Schumann nach einiger Zeit alleine in die Werkstatt, dort lag der Behang mit großen Tüchern abgedeckt vor ihr. Behutsam deckte sie ihn auf, setzte sich vor den Stickrahmen, zog die noch von Grete Badenheuer eingestochene Sticknadel aus dem Stoff und begann zu sticken. Sie fühlte sich sicher in der Formensprache ihrer Meisterin, „Ich fühlte mich geführt.“, fügte sie erklärend hinzu.

An den Wochenenden legte sie die weiteren Applikationen und Stickereien an, die Frau Kelbch innerhalb der Wochen ausarbeitete.

Über ein halbes Jahr arbeiteten die beiden Frauen an der Vollendung des Behangs. Am ersten Todestag der Künstlerin wurde das Werk „Der Geist, der Leben schafft.“ feierlich im Mariendom in Neviges aufgehängt.

Ein dünner goldener Faden im oberen Drittel, unterhalb der Sonne, markiert die Grenze der Arbeit Grete Badenheuers und ihrer Schülerinnen. Dort ist auch eine kleine Uhr aus ihrem Nachlass eingearbeitet – als Zeichen für Endlichkeit und Tod.

Epilog

Tatjana Kuschtewskaja: „Ich lebte tausend Leben“

Tatjana Kuschtewskaja erzählt im Kapitel „Freude mit gespreizten Flügeln“ über Grete Badenheuer:

„In den letzten drei Jahren ihres Lebens setzte sie ihr bis dahin privates Russischstudium an der Volkshochschule fort; sie ging zum Unterricht und schrieb alles fleißig mit. Und es war wie ein Wunder: Sie konnte frei sprechen und lesen, sang mit mir ihre geliebte "Tonkaja rjabina" ("Schlanke Eberesche") und behauptete, dass es nichts Schöneres auf der Welt gebe als dieses russische Volkslied:

***Schlanke Eberesche,
Die sich neigt und schaukelt,
Sag, was lässt dich trauern
Mit gebeugtem Haupte?
Könnt' ich, Eberesche,
Zu dem Eichbaum ziehen -
Würde ich nicht trauern
Und gebeugt mich wiegen.***

Später, auf Grete Badenheuers Beerdigung, sollte mich unerwartet ein gemeinsamer Bekannter ansprechen: „Sie hat darum gebeten, dass an ihrem Grab ein letztes Mal die „Tonkaja rjabina“ gesungen wird. Komm, weine nicht; ich helfe dir und begleite dich auf der Gitarre.“ Unvergessen bleibt mir: das offene Grab mit ihrem blumengeschmückten Sarg, die alte Eiche, einige Meter rechts vom Grab auf der Lichtung ... Und unter Tränen der Text des Liedes:

***Doch die Eberesche,
Kann zu ihm nicht ziehen,
Muss sich all ihr Leben
Ganz alleine wiegen.***

... der Priester ging in seiner Ansprache auf Grete Badenheuers Leben und ihre Wandbehänge ein. Ich konnte an diesen Tod noch nicht glauben, konnte nicht glauben, dass ich ihr schönes Gesicht nie mehr sehen würde, das von einer Schönheit und Sanftheit war, wie nur Poesie oder Musik sie wiederzugeben vermögen, dass ich ihre leise Stimme nicht mehr hören würde ... "Bitte merke dir drei Dinge", sagte sie kurz vor ihrem Tode: "Das Leben ist der höchste Wert auf Erden. Der zweite ist die Pflicht. Sie gibt deinem Herzen die Kraft zum Aushalten. Und der dritte ist die Liebe. Man kann das Böse nur mit Gutem besiegen. Bosheit und Hass sind unfruchtbar."

1 „Arche“



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Behang zur Adventzeit, Stickerei mit Applikationen (H 193 x B 193 cm).

2 „Geburt Christi“



Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Alle Behänge der Gemeinde wurden in der Amtszeit von Pastor Karl-Heinz Salm angeschafft oder von ihm zur Verfügung gestellt und zwar in den Jahren 1970 - 1980.

„Geburt Christi“ Stickerei auf blauem, gewebtem Grund, das gleiche Material bildet auch die Hinterfütterung (H 200 x B 206 cm), Flachstich-Stickerei, auch Knötchen – hinzu kommen Applikationen aus feinen Glas- und Holzperlen, dünne, 4 cm lange Holzstäbchen, im Bereich der Augen kristallförmige Körper. Im Zentrum steht die Krippenszene: Maria, das Kind, Josef mehr im Hintergrund, Ochs und Esel. Eingefasst ist sie von dynamischen Farbformationen, die in sich noch weitere Wirbel und Wellen bilden; das Kind ruht auf deutlich abgesetztem roten Grund im Schoß Mariens. Von dort breitet sich in hellen Farben ein Lichtband aus, das den Körper Mariens links umfließt und um den Kopf gloriolenhaft endet. Die Applikationen in Gesicht, Augen und am Hals geben Maria noch mehr Glanz.

3 „Geburt Christi“, ca. 1975



Privatbesitz, Hamm

Reich bestickter Behang; war zuerst in St. Walburga, Hausberge,
dann in St. Peter und Paul, Bad Oeynhausen, ausgestellt.

4 „Parusie“, um 1970



Privatbesitz, Hamm

Der hochformatige Behang war zuerst in St. Walburga, Hausberge,
dann in St. Peter und Paul, Bad Oeynhausen, ausgestellt.

5 „Hochzeit zu Kana“, Trier 1936



Kath. Kirchengemeinde St. Ludgerus, Essen – Werden

Stickerei (H 37 x B 86 cm) nach Joh 2, 1-8, **Meisterstück** Grete Badenheuers.

Es hing bis zum Tode der Künstlerin in ihrem Haus in Essen – Werden.

Durch Schriftband streng gegliederte Felder (H je 30 cm), das Mittelfeld (B 31 cm) ist größer als Nebenfelder (B 20 cm).

6 „Ezechiel, Vision von der Wiederbelebung des Totengebeins“, 1959



Kardinal – Hengsbach – Haus, Essen Werden

Behang (B 230 x H 240 cm), ursprünglich geschaffen für Pater Walter Boers, OFM.
Das verwendete Motiv ist eines der ungewöhnlichsten im Werk der Künstlerin, die
Textgrundlage ist Ez 37, 1-14, die Vision von der Auferweckung Israels.

7 „Auferstandener Christus, von dem lebendiges Wasser ausgeht“



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Behang nach Joh. 7, 37 – 38 (H 500 x B 250 cm),
grob gewebter, fast bräunlicher Trägerstoff, Stickerei mit Applikationen, Dauerbehang.

8 „Lebensbaum“



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga. Porta Westfalica

Diesen Behang (H 240 x B 140 cm) hatte Grete Badenheuer kurz nach Ende des II. Weltkriegs gefertigt, „noch unter dem Eindruck des Krieges und seiner Verbrechen“, Applikation auf blaugrauem Rupfen in Kirschrot, russischgrün, dunkelrot, dunkelgrün, mattgelb, beige, schwefelgelb, kornblau, mattblau.

Er hat eine recht wechselvolle Geschichte: Anfangs war er einige Jahre im Privatbesitz der Künstlerin, kam dann an Pastor Salm und hing hinter dem Altar in St. Marien, Hohenhausen, Lippe (1957). Ab 1970 war er dann als erster Behang Grete Badenheuers in St. Walburga zu sehen, gleich nach der Fertigstellung der neuen Kirche. 1980 nahm Pastor Salm ihn mit nach Bad Oeynhausen und dann nach Hamm, – seit Januar 2008 durch Schenkung von Pastor Karl-Heinz Salm wieder in Hausberge, St. Walburga.

9 „Zachäus“, Lk. 19, 1-10



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Applikationen auf grob gewebtem beige Grund (H 277 x B 260 cm).

10 „Sonnengesang des hl. Franziskus“



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Reiche Stickerei mit Applikationen (Holzperlen, B 234 x H 226 cm)
Trägerstoff, beige, fast völlig überstickt, hinterfütert.

11 „Schmerzensmann“, 1972



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Fastenbild zu Karfreitag und Karsamstag, Applikationen auf grobem Rupfen, Applikationen graublau, türkisblau, russisch grün, Zentrum altrosa – violett darauf in Stickerei das „Haupt voll Blut und Wunden“, Wunde unter dem linken Augen, in Augen kl. Stäbchen, das Bild ist nicht hinterfütert, die Applikationen gehen unten, rechts und links teils über den Grund hinaus (H 200 x B 204 cm), vgl. auch Jes. 52 und 53 (Gottesknechtlieder).

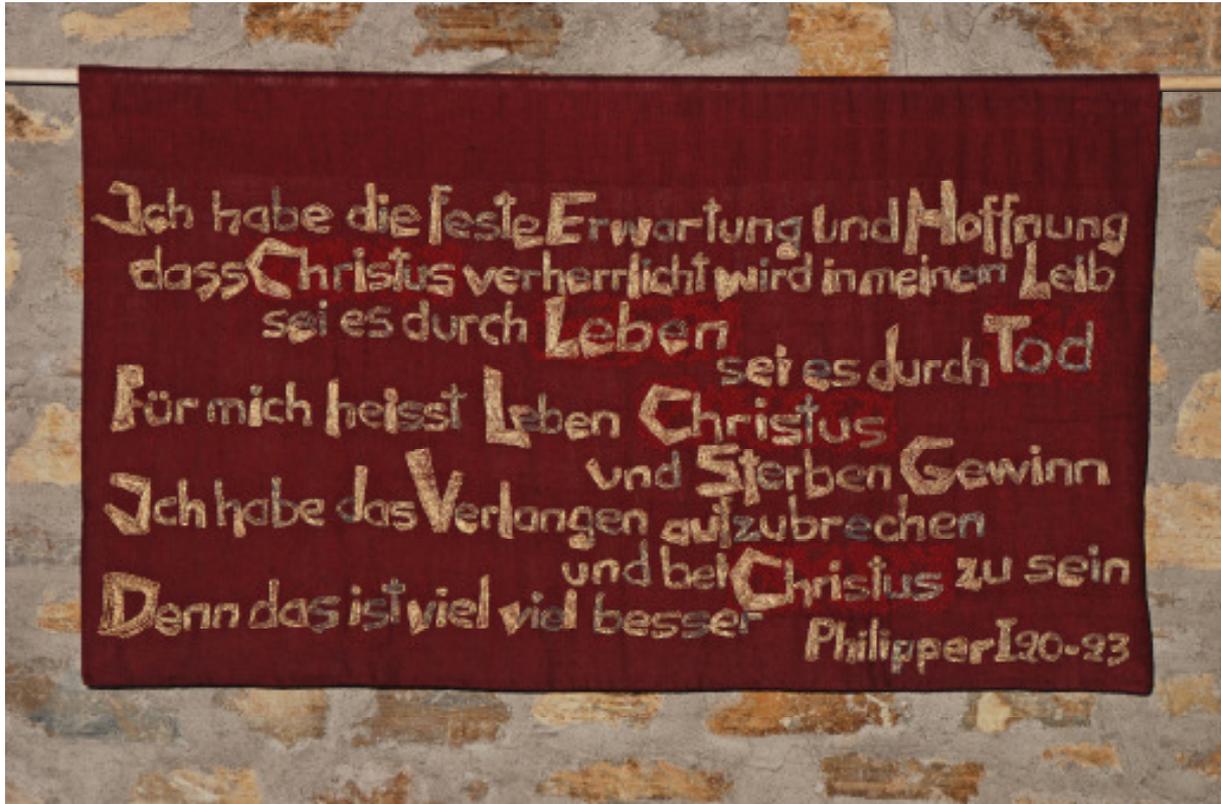
12 „Lamm Gottes“



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Behang zur Osterzeit, Offb. 5,4, Stickerei, auch Applikationen (B 224 x H 251 cm). Grund lindgrün, drei Bahnen querliegendes Leinen; oben und im unteren Bereich zwei eingearbeitete Holzlatten; Stickerei (Knötchen- und Flachstickerei) in Wolle auch kleinformatische Applikationen (hellblau); verschiedenfarbige Perlen aus Holz und Glas, Pailletten; auch Silberfäden, die Siegel Goldfäden. Rückseite Nessel und dahinter Rupfen.

13 „Ich habe die feste Erwartung“



St. Josef Freimersheim, Ober-Flörsheim

Antependium nach Phil 1, 20–23.

Die kraftvoll leuchtenden, goldgestickten Schriftzüge entfalten vor dem dunkelroten Hintergrund eine starke Wirkung, hellere, rote Stickerei betonen „Christus“ und „Leben“ zusätzlich.

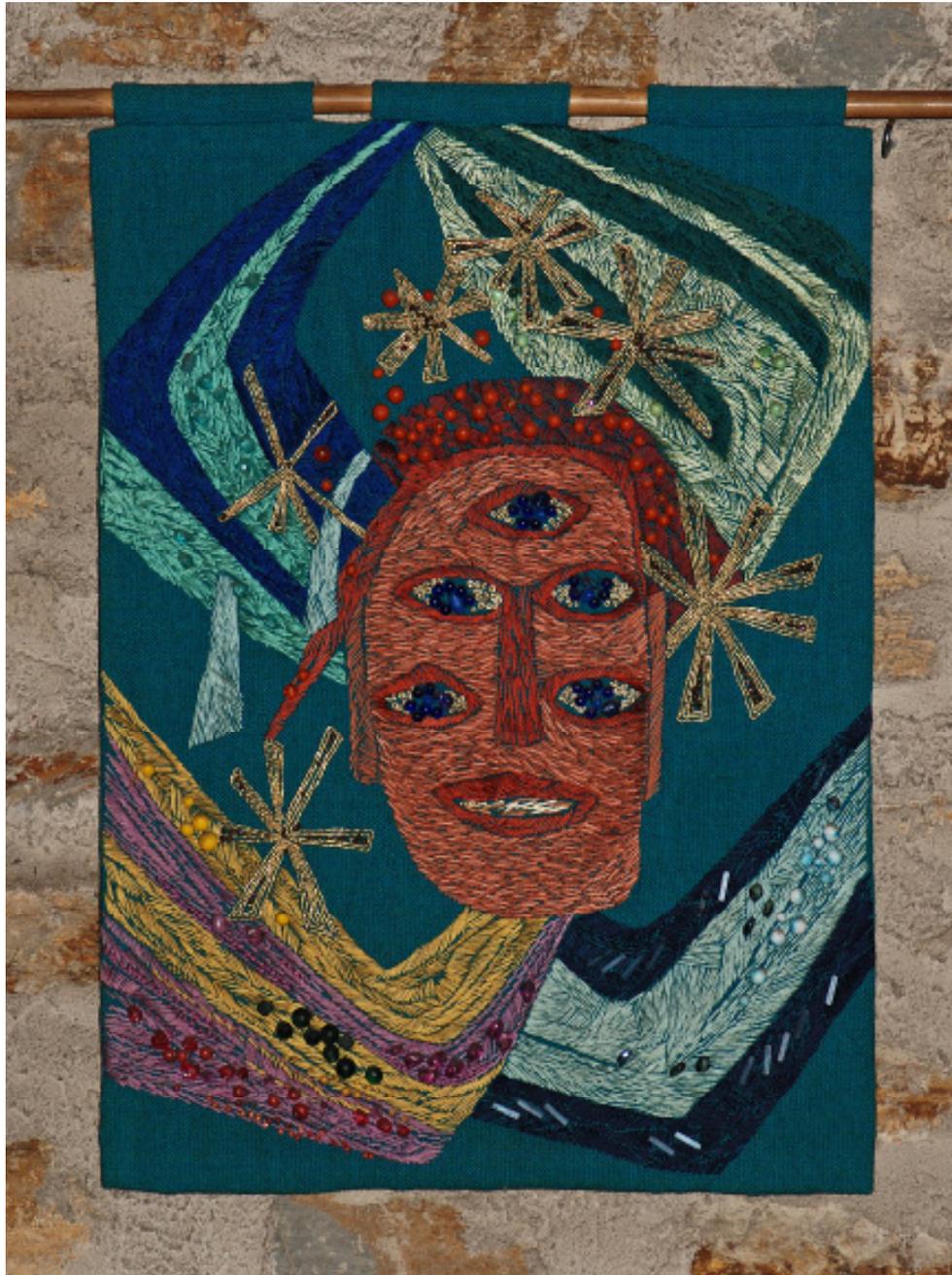
14 „Josef und Franziskus“, 1963



Privatbesitz, Essen

„Die Säule als Symbol der Kirche. Josef umfängt sie schützend. Franziskus erneuert sie.“
Grund Leinen, Stickerei, Applikationen aus Perlen (H 200 x B 117).
Der Behang war bis zum Tode im Besitz der Künstlerin. Er greift Berichte auf um den Bau der Portiunkula – Kapelle und die Gründung des Franziskanerordens durch den hl. Franziskus.

15 „Der Engel Seraph“



Privatbesitz, Essen

Der Behang war bis zum Tode im Besitz der Künstlerin, (B 52 x H 70 cm), Grund farbiger Wollstoff, Rückseite gefüttert Leinen, Stickerei, Sterne teils aus Goldfäden mit aufgesetzten Perlen (Augen!) und Glasstäben.

Textvorlage ist Jes 6, Vers 2,
Seraph, geheimnisvolle Engelgestalt, geläufiger ist uns die Pluralform „Seraphim standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße und mit zwei flogen sie“.
(Einheitsübersetzung, Pattloch, 1983).

16 „Maria“



St. Josef Freimersheim, Ober-Flörsheim

Antependium nach Off 12, 1-12 / Lk 1, 26-38

Beim Lesen der Schrifttexte kann man bei diesem Antependium sehr gut ihre Umsetzung in Bilder nachvollziehen.

17 „Isaias - Siehe, die Jungfrau wird empfangen“, 1975



St. Josef Freimersheim, Ober-Flörsheim

Antependium für Marienfeste nach Jes 7,14

Alle Werke Grete Badenheuers in Freimersheim wurden von Pfarrer Jakob Blankenberger während dessen Amtszeit (1946-79) angeschafft, momentan liegt nur für dieses Antependium eine Datierung vor.

18 „Apokalypse, Freude mit gespreizten Flügeln“, 1986



Kirchengemeinde Christi Himmelfahrt, Essen – Fischlaken

Teil IV aus einem Zyklus von 4 Behängen zur Apokalypse des Johannes.
Die Kirche Christi Himmelfahrt war die Lieblingskirche der Künstlerin, für die sie auch eine kostbare Tabernakelwand geschaffen hat. Hier fand auch der Trauergottesdienst vor ihrer Beerdigung statt.

19 „Gekreuzigter“



Kath. Kirchengemeinde Hl. Familie, Essen – Margarethenhöhe

1954 fand in Wien die Internationale Ausstellung moderner christlicher Kunst statt. Grete Badenheuer war mit diesem Behang vertreten: und wurde für dieses Werk von Kardinal Theodor Immitzer (Erzbischof in Wien von 1932 – 1955) mit der Goldenen Medaille „Pro Arte Sacra“ ausgezeichnet.

20 „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“



Kath. Kirchengemeinde St. Peter und Paul, Bad Oeynhausen

Wandbehang Applikation u. Stickerei nach Offb 3, 20,
Grund Rupfen (B 256 x H 300 cm), angeschafft nach 1980

21 „Schöpfung“



Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Stickerei auf hellem Grund (H 277 x B 260 cm).

22 „Pfingsten“



St. Josef Freimersheim, Ober-Flörsheim

Antependium

23 „Der Auferstandene trifft die Jünger am See“



Privatbesitz, Essen

Stickerei nach Joh 21, 1-14 (B 50 x H 40 cm),
Grund samtartig, Rückseite gefüttert, violette Seide, sehr feine Stickerei teils sind sehr feine
Perlen eingearbeitet; Einfassung „Soutache“, hinten 2 genähte Ösen, war bis zum Tode im
Besitz der Künstlerin, wohl eine der Miniaturarbeiten aus der Zeit nach 1980.

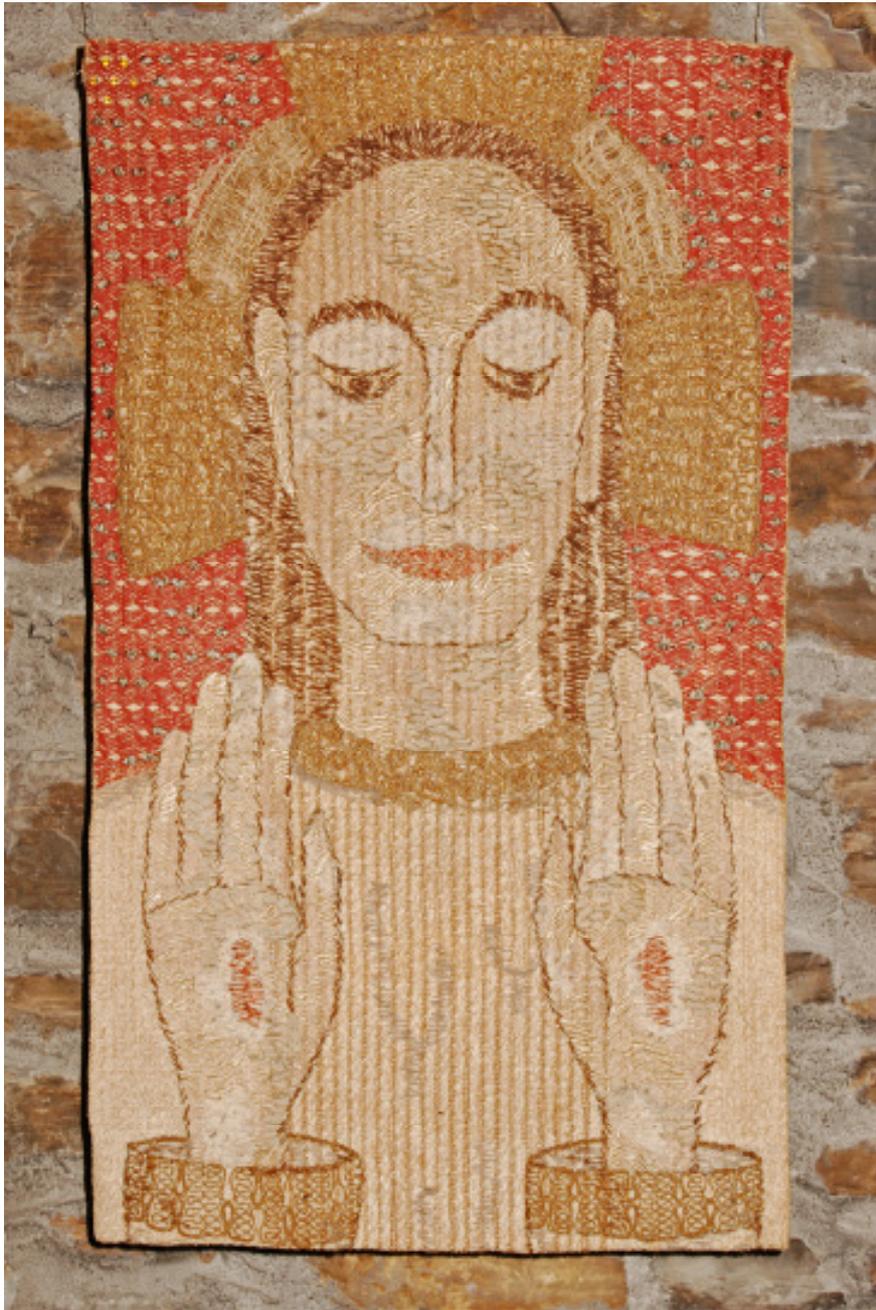
24 „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“



Privatbesitz, Essen

Stickerei nach Lk 15, 11-32 (B 52 x H 40 cm), sonst wie Nummer 23.

25 „Der Auferstandene“, vor 1950



Privatbesitz, Essen

Stickerei (B 55 x H 90 cm), wobei die Struktur und Farbe des Grundes gleichzeitig zu Gestaltung des Gewandes dient.

Grete Badenheuer hat ihn in der Kriegszeit angefertigt.

Die Darstellung des Gesichtes soll große Ähnlichkeit zur Künstlerin aufweisen.
Eine Abbildung dieses Behangs erschien 1950 in „Geschenke und Ehrengaben 1950“,
ADK Düsseldorf.

26 „Grablegung Christi“



Kath. Kirchengemeinde St. Ludgerus, Essen – Werden

Stickerei, wohl eine der Miniaturarbeiten aus der Zeit nach 1980,
Grund altrosa (H 58 x B 62 cm)

27 „Vita des heiligen Leonhard“



St. Josef Freimersheim, Ober-Flörsheim

Wandbehang (H 105 x B 132 cm) in der Dorfkirche von Kettenheim. Stickerei auf blauer indischer Seide in den Farben elfenbein, braunviolett, grün, rosa, ocker, Gold, weiss, rot, hellblau“ – so Grete Badenheuers eigenhändige Beschriftung auf ihrem Archivfoto.

28 „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes“



St. Josef Freimersheim, Ober-Flörsheim

Antependium für die Osterzeit auf ockerfarbiger stumpfer indischer Seide (H 98 x B 210 cm).

Der Text wurde strahlenförmig um einen fast kreisrunden Mittelpunkt angeordnet, der aus grau-blauen Applikationen und Stickereien in verschiedenen Blautönen und in Gold besteht. Die Anordnung ist so gehalten, dass der Eindruck von Dynamik entsteht. Der größte Teil des Textes umgibt den Mittelpunkt entgegen der Uhrzeigerrichtung, von „Er ist Anfang „ bist zum Schluss in Uhrzeigerrichtung. Das einzige Wort, das sich fast im Zentrum der Applikation befindet, ist das Wort „Gottes“. Die Farben der Textstickerei korrespondieren mit Farben des Bildmittelpunkts. Der Text besteht aus frei angeordneten Zitaten aus Kol 1, 15 -20.

29 Antependium vom Ambo



Kath. Kirchengemeinde St. Ludgerus, Essen – Werden

Grund Seide, Applikationen aus Goldbrokat, aufgesetzte Perlen (H 120 x B 52 cm).

30 / 31 „Maria“ und „Josef“



St. Josef Freimersheim, Ober-Flörsheim

Die Behänge „Maria“ und „Josef“ sind auf Holz gespannt, beide verdeckten über Jahre zwei Nischen, in denen vorher entsprechende Statuen standen. Inzwischen ist der alte Zustand wieder hergestellt.

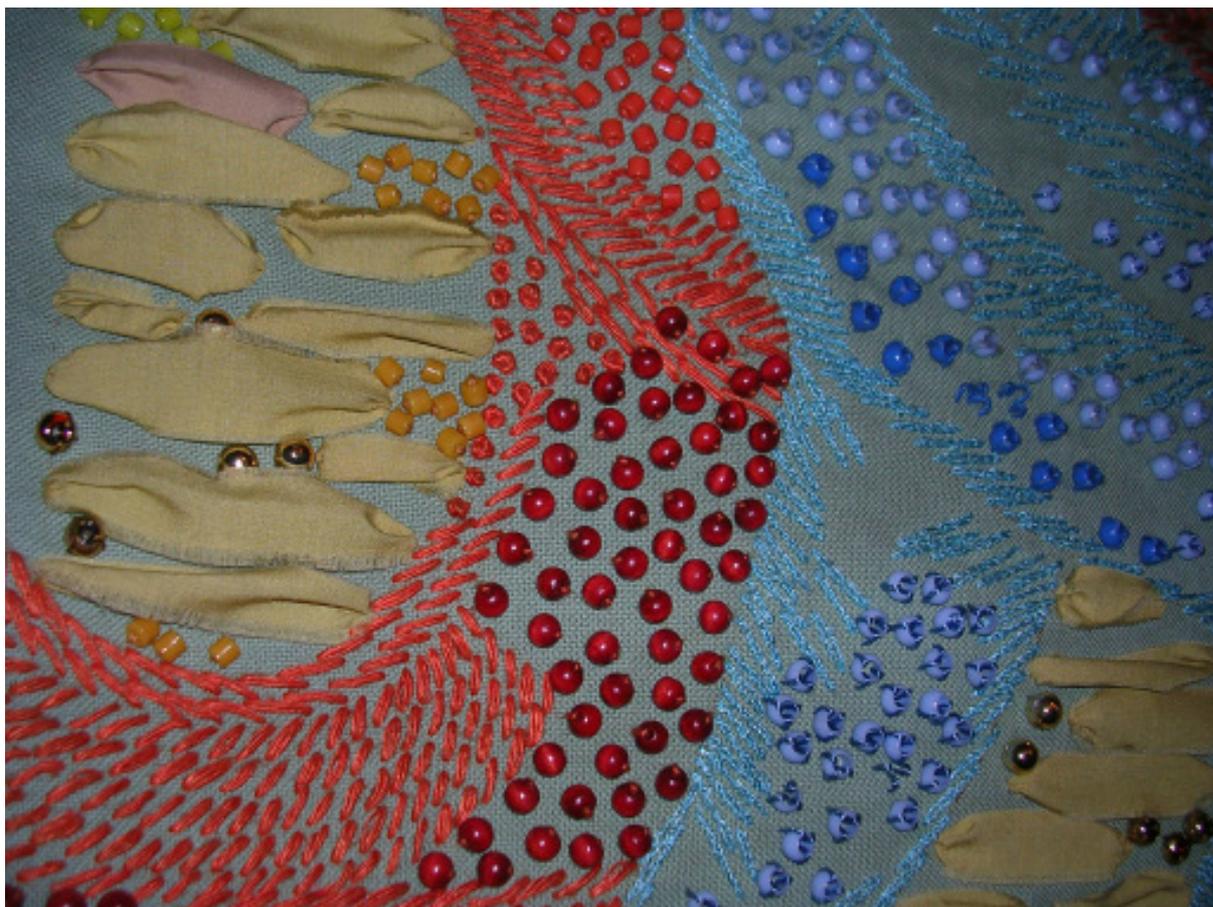
32 „Tabernakelbehang“, um 1970



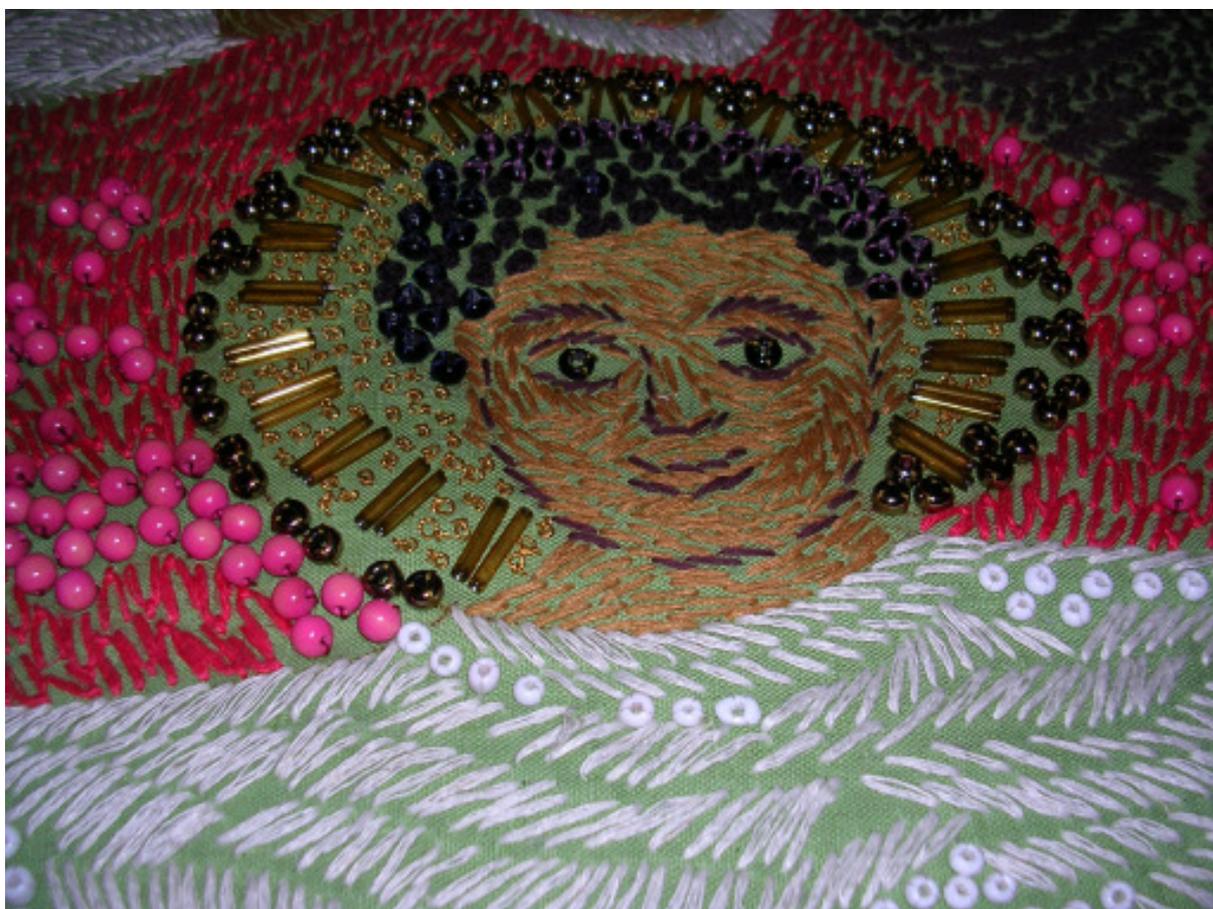
Kath. Pfarrgemeinde St. Walburga, Porta Westfalica

Stickerei und Applikationen auf Seide (H 225 x 66 cm),
unten und oben mit ca. 15 cm breiten dunklen Streifen abgesetzt.

TEXTILE KUNSTWERKE VON GRETE BADENHEUER



TEXTILE KUNSTWERKE VON GRETE BADENHEUER



TEXTILE KUNSTWERKE VON GRETE BADENHEUER



TEXTILE KUNSTWERKE VON GRETE BADENHEUER





Dank

Wir bedanken uns bei allen, die es uns ermöglicht haben, diese Ausstellung vorzubereiten und durchzuführen.

Insbesondere gilt unser Dank der Nachlassverwalterin Frau Walburga Kelbch und den freundlichen Leihgebern, die uns in urheberrechtlicher Hinsicht die Verwendung der Werke Grete Badenheuers gestatteten. Dank auch an die WAZ – Mediengruppe, die uns die Verwendung des Pressefotos aus der NRZ vom November 1959 erlaubte und nicht zuletzt an Frau Tatjana Kuschtewskaja, durch deren Großzügigkeit wir aus ihrem Buch „Ich lebte tausend Leben“ das Kapitel „Freude mit gespreizten Flügeln“ für unsere Veröffentlichungen verwenden dürfen.

Herausgeber:

Pfarrgemeinde St. Walburga
Hauptstr. 7
32457 Porta Westfalica

Alle Rechte bei der Pfarrgemeinde St. Walburga und Karl-Guido Gunia,
Porta Westfalica

Recherchen, Texte:

Karl-Guido Gunia

Fotos:

Tilmann Hitzler-Spital (Fotos der Ausstellung)
Erhard Grüner (aktuelle Fotos Essen-Werden)
Titelfoto D. Kalinowski, NRZ Nov. 1959; WAZ Mediengruppe
Fundus Kelbch

Layout und Design:

Stefan Lauxtermann